

Die spinnerten Weiber vom Mürztal



Von Ingrid Edelbacher

In Kapellen an der Mürz wurde noch vor Jahren in vielen Häusern die Schafwolle verbrannt, weil sich niemand mehr auf die alte Kunst des Spinnens verstand. Dann ergriffen ein paar Frauen die Initiative. Und heute wird mehr gesponnen denn je.



Die Damen der Spinnrunde Kapellen. Sogar die Stoffe ihrer Dirndl sind aus selbstgesponnener Wolle gewebt

Ich bin eine, die jetzt seltener spinn, weil ich immer alles organisieren muß“, sagt Gertrude Deininger, 69, Volksschuldirektorin im Ruhestand und Bäuerin auf Lebenszeit. Sie hätte es sich nicht träumen lassen, daß der Faden, den sie vor dreizehn Jahren erstmals an ihrem Spinnrad drehte, nicht mehr abreißen will. Er überspannt das ganze Mürztal, zieht sich über weite Teile der Steiermark und reicht bis nach Kärnten und Niederösterreich. Überall dort gibt es nämlich Spinnrunden, die auf Initiative von Gertrude Deininger entstanden sind.

Im steirischen Ort Kapellen finden wir den Anfang des Fadens. Wer keinen Abnehmer fand, verheizte kurzerhand die Wolle.

„Das darf nicht verloren gehen. Du mußt dich darum kümmern“, beschwor Schafzüchter Bertram Deininger seine Frau, die gemeinsam mit Tochter Ingrid und einigen anderen Frauen die erste Spinnrunde gründete. In vielen Häusern fanden sich am Dachboden dick verstaubte Spinnräder, die sich jedoch leicht wieder in Gang setzen ließen.

Im Winter 1977 waren es acht Frauen, die sich auf dem Deininger-Hof im Spinnen üb-

ten. „Einige Jahre später zählten wir schon 350 spinnerte Weiber in unserer Umgebung“, lacht Frau Deininger. Heute gibt es 60 Spinnrunden in ganz Österreich und an die 7000 Frauen (sowie etliche Männer), die das alte Handwerk beherrschen. Nicht zuletzt deshalb, weil die Frauen der Spinnrunde Kapellen immer wieder mit dem Autobus in die verschiedenen Ortschaften führen, wo sie dann ihr Können weitergaben. Und mittlerweile funktioniert das bei den anderen Runden genauso.

Im Hause Deininger hat sich in all den Jahren nichts geändert. Jeweils nach dem Dreikönigstag geht's los. Jeden Dienstagabend trotten die Frauen von nah und fern mit ihren Spinnrädern in der Hand auf das Gehöft zu. Da wird in fröhlicher Runde gesponnen, gesungen, gelacht und getratscht. Wer etwas auf dem Herzen hat, findet hier im Gespräch wohlthuende Erleichterung. Wer nichts zu sagen hat, kann beim Spinnen herrlich



So wird die selbstgefärbte Schafwolle nach alter Art versponnen

nachdenken. „Es ist eine überaus beruhigende Beschäftigung“, meint Gertrude Deininger.

Allzuviel Ruhe läßt die agile Bäuerin jedoch niemals aufkommen, denn sie ist ständig bestrebt, diese alte Volkskunst zeitgemäß weiterzuentwickeln. Gemeinsam mit den Frauen grub sie in Vergessenheit geratene Strickmuster wieder aus: „Brennende Liab“, „Drahd“,



Ingrid Deininger mit ihren herrlichen Wollstoffen

„Loaterl“ oder „Butterschüssel“ heißen sie. Sogar ein Muster namens „Sauduttl“ wurde gefunden.

Nachdem all die Damen und ihre Angehörigen stolze Besitzer von handgestrickten Westen, Pullovern, Stutzen und Socken aus selbstgesponnener Schafwolle waren, versuchte man sich im Färben. Mit Pflanzen, versteht sich. Ob Zwiebelchale, Brennnessel, Birkenrinde, Rotholz, Johannisbeere, Ribiselholz, Rhabarber oder Sauerampfer – all das gibt Farbe. Sehr begehrt ist auch das Labkraut, das bei uns in Wäldern zu finden ist. Und heute wundert sich niemand mehr in Ka-

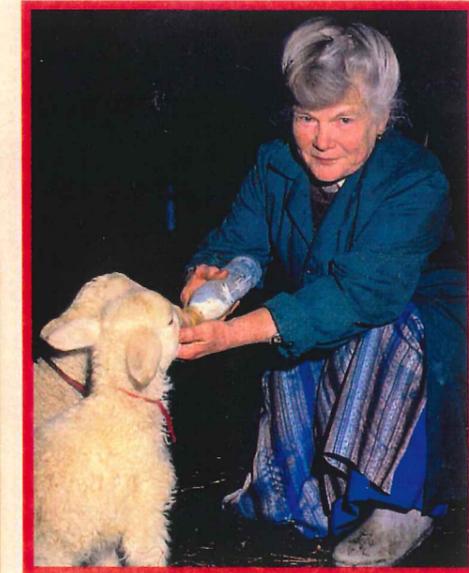
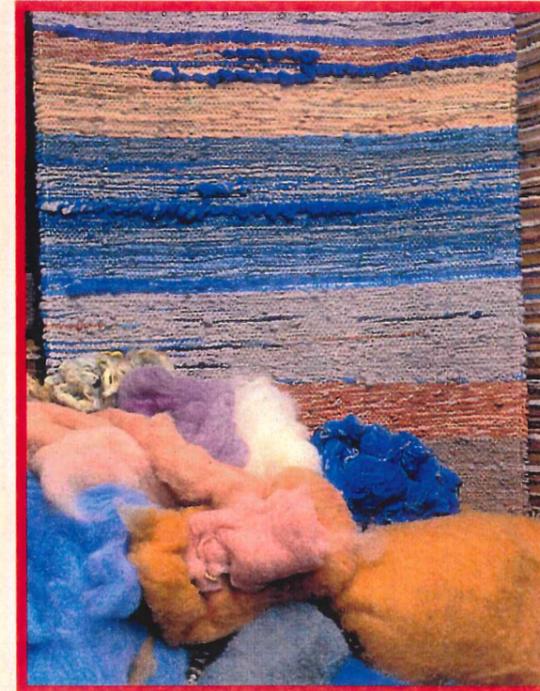


An diesem Webstuhl fertigt Linde Lipp phantasievolle Teppiche

pell, wenn Linde Lipp, 49, gebückt zwischen den Bäumen hin- und herläuft. „Die Labkrautwurzel ist nicht so leicht zu finden. Aber jetzt weiß ich schon meine Plätze, wo ich danach graben kann“, sagt Frau Lipp, die sich eine eigene kleine Hexenküche mit umfangreichem Kräutervorrat eingerichtet hat. Natürlich bedurfte es langwieriger Experimente, bis eine Farbe nach ihrer Vorstellung zustande kam, aber mitt-

lerweile hat sie die Kräuteln fest im Griff. Und solche, die bei uns nicht wachsen, etwa Indigo, holt sie sich aus der Apotheke.

Hat sie die Färbearbeiten beendet, setzt sich Linde Lipp an den Webstuhl, den sie vor vier Jahren angefertigen ließ. Ihre Teppiche und Webbilder erfreu-



Oben: Gertrude Deininger im Stall bei der Fütterung der Lämmer. Links: Wolle und fertiger Teppich von Linde

en sich in ihrem Bekanntenkreis großer Beliebtheit.

Richtig gewerbsmäßig werken die Kapellener Frauen jedoch nicht. „Eher für den eigenen Gebrauch und für Freunde“, sagt Frau Deininger, die sich aber vorstellen kann, daß manche Spinnerin auch auf Bestellung arbeiten könnte.

Jedenfalls sind Interessierte eingeladen, vom 6. bis 20. April die große Ausstellung der Spinnrunde Kapellen in der Buchleitner-Villa auf dem Hauptplatz zu besuchen und sich Anregungen und Informationen zu holen. Zu bewundern sind dort nicht nur die erwähnten Strickmuster, sondern auch Teppiche, Babyausstattungen, Vorhänge, Tischdecken und Stoffe.

Letztere sind die Neuentwicklung von Ingrid Deininger, 44. Die Lehrerin läßt die feingesponnene Wolle bei einem Webermeister zu Stoffen verarbeiten, die keine Vergleiche zu scheuen brauchen.

„Uns geht es vor allem darum zu zeigen, was man aus Schafwolle alles herstellen kann“, sagt Mutter Gertrude. Und das ist gut so. Denn dadurch kann der Faden nicht mehr reißen.



Linde in ihrer Hexenküche, wo sie mit Kräutern färbt